

gefällt die Besetzung entgegen. Lachend erzählte er der Schildwache, der Sturm habe ihm den Hut hinab in den Graben geblasen, und frug sie noch spottend, ob sie geglaubt habe, er wolle durchgehen? Treuherzig erzählte ihm die Schildwache, wie sie erschrocken sei und geglaubt habe, er wolle durchgehen, „so etwas müssen Sie nicht wieder thun!“ Rösler lachte mit ihr darüber und sagte, da müßte einer Flügel haben.

Inzwischen hatten sowohl seine Frau als der Aufseher sein Verschwinden und Wiederkommen bemerkt; der Aufseher war sehr unruhig und argwöhnisch; die Frau lächelnd Rösler ins Ohr: „Du mußt mich falsch verstanden haben; erst wenn er das Schnupstuch herauszieht.“ Der Aufseher befahl der Frau ziemlich barsch, wieder hineinzugehen.

Rösler machte ein paar Gänge mit dem Unteroffizier und seinen Mitgefangenen, sah diesmal besser durch sein Fernrohr das Schnupstuch herausziehen und stellte sich sprungfertig; aber die Schildwache wich eine Viertelstunde lang nicht von seiner Seite. Wieder erschien die junge Frau an der Thüre; er rief ihr zu, sie möge ihm nur noch fünf Minuten gönnen, dann komme er herein; sie antwortete: „Ja, aber komme bald! ich muß um ein Uhr wieder fort.“ Inzwischen hatte Rösler die Schildwache genug ermüdet, indem er die Gegend mit seinem Fernrohr betrachtete; er richtete dasselbe noch einmal auf die Fenster der Aufseherwohnung und sah, wie seine Frau mit dem Kinde des Aufsehers spielte, und den argwöhnischen Mann vom Fenster wegdrängte. In dem Augenblicke lehrte die Schildwache den Rücken und begann wieder ihren Gang abwärts. Der Unteroffizier war mit dem anderen Gefangenen wohl 30 Schritte entfernt. Sogleich stürzte er von Neuem in den Graben hinab, durch den gewöhnlichen Gang durch und hinauf zum Pavillon; da lag die Leiter, Rösler schwang sich über die Mauer, aber die Leiter war einige Fuß zu kurz, er konnte sie nicht mit den Füßen erreichen. Die Männer jedoch, die unten standen, riefen ihm Beruhigung zu, und heben sofort die Leiter mit ihrem Armen so hoch, daß er sie gewinnen und beginnen konnte, herabzusteigen. Abermals ein Hinderniß! Beim langsamen Herablassen faßte die Leiter einen Zipfel von seinem Schlafpelze und preßte ihn an die Mauer. In dieser Minute zwischen Leben und Tod muß er, während die Leiter unten noch gar nicht den Boden berührt hat, oben, an die Wand geklemmt, sie von der Mauer wegdrängen und so sich frei machen.

Jetzt ging es im Trabe etwa 60 Schritte im äußeren Graben fort, am die zweite Bastion herum, wo die zweite Leiter stand; die erstere warfen die Begleiter um, die andere zogen sie noch kühnlich mit hinaus aus dem Graben und verbergen sie in den Weingärten. Und nun ging

es den steilen Berg durch die Weingärten hinab, gerutscht, gesprungen, gerannt, gestürzt. Als sie auf die erste Fahrstraße kamen, wo die Chaise halten sollte, war wieder diese nicht da, sie war fehlgefahren; Derjenige der bestimmt war, für ihre richtige Bewegung zu sorgen, hatte zwar rechtzeitig der Irrthum bemerkt, allein beim eiligen Umdrehen auf dem steilen Bergwege war sie umgefallen, und so daß der Darinsitzende lange nicht herausgebracht werden konnte; dann hatte es übermenschliche Anstrengungen gekostet, sie aufzurichten; ein Strang war entzwei. — Als Rösler's Begleiter die Chaise nicht am bestimmten Orte fanden, sprang Einer mit ihm weiter durch die Wiesen auf eine Straße zu; zwei eilten ins Dorf, wo sie eben die Chaise zurückkommend fanden, sie mit begreiflich großer Festigkeit herumrissen, auf den nunmehr bezeichneten Weg wiesen und hineinsprangen. Zwar konnte weder dieß ohne Aufsehen vorübergehen, noch Rösler seinerseits dem Verdacht eines begegnenden Steuereintnehmers entgehen, welcher sehr richtig kalkulirt haben soll, daß man im Februar nicht ohne Ursache im Schlafgewande über die Wiesen springe; aber letzterer hatte wohl eben so richtig kalkulirt, es sei nicht rathsam, eine Verhaftung zu versuchen; und in der That wäre schwerlich der erste Aufhaltende in die Lage gekommen, seine Prämie zu genießen. Endlich erreichte man die Chaise; einer der Begleiter stieg mit hinein und die andern eilten dem nahen Walde zu. Die Chaise fuhr in Galopp von dannen und hatte noch nicht Ludwigsburg erreicht, als die Lärmlanone brummte, jedoch wegen des starken Windes fast unhörbar. Im raschen Fahren fiel Rösler's großer Bart unter der Scheere und tauschte er mit seinem Begleiter die Kleidung. Man schlug die Richtung nach Baiern ein; in einer württembergischen Stadt wartete auch schon seit 3 Tagen täglich Nachmittags ein bespannter Wagen, welcher ihn nun auch rasch weiter führte; und sobald er glatt rasirt war und die Haare verschnitten hatte, durfte er es wohl wagen, auch öffentlichen Gelegenheiten sich anzuvertrauen. In der Nacht erreichte er Nördlingen und schlug auf der Eisenbahn die Richtung nach Lindau ein. In Augsburg wurde er von unbekanntem Damen erkannt, zum Glück aber erst beim Fortfahren; in einer anderen Stadt, wo er ein Bierhaus betrat, kam er an eine Stelle zu sitzen, wo an der Wand sein Bild hing, es waren aber keine Denuncianten da, obwohl er erkannt worden sein soll. Nicht ohne weitere Gefahren erreichte er am 24. Februar den Bodensee, wo ihn politische Freunde auf das Kräftigste unterstützten. Das Dampfschiff zu besteigen, durfte er nicht wagen; an einer versteckten Stelle am Ufer lag ein Kahn, in den er sich platt niederlegen mußte, damit vom Ufer aus keine Gefahr außer dem Schiffser gesehen werde. Es war ziemlich Nebel, da